

Leserbriefe

Verzögern auf Kosten der Umwelt

Die Ölheizung der Kirche St. Peter hat das Ende ihrer Lebensdauer erreicht und muss dringend ersetzt werden. An der Kirchgemeindeversammlung vom November 2021 wurde der Anschluss an den Wärmeverbund Falkenstrasse von den Mitgliedern gutgeheissen. Der Vertrag seitens der Kirche ist unterschrieben, die Pläne des Betreibers sind fertiggestellt, gewartet wird nur noch auf die Baufreigabe. Ursprünglich war die Inbetriebnahme auf Ende 2022 geplant. Wenn die Stadt und SH Power weiter versucht den Wärmeverbund zu behindern, ist auch der Termin Herbst 2023 gefährdet. Ob unsere Heizung bis dann noch funktioniert, ist mehr als fraglich. Die Hinhaltetaktik der Stadt und SH Power steht im Widerspruch zu einer raschen Umsetzung einer ökologischen und nachhaltigen Energiestrategie.

Josef Baumann
Baureferent Kath. Kirche Schaffhausen

Es gibt auch Erfreuliches für die Velofahrenden

Zu «Die Strassen sind halt schon sehr eng», SN vom 27. Juli

Ich bin Mitglied der Pro Velo Schaffhausen und fahre täglich Velo in der Stadt. Ich habe mich gefreut über den Bericht der Schwachstellen in unserer Stadt und freue mich sehr auf alle Verbesserungen. Ich bin kritisch und finde es wichtig, dass Probleme angesprochen und angegangen werden. – Es ist mir auch wichtig, positive Veränderungen aufzuzeigen: Unsere Baureferentin hat in der letzten Zeit vieles verbessert für uns Velofahrende. In der Unterführung zum Herblingertal ist die Linie beim Velostreifen ausgezogen; ich fühle mich sicher und unbedrängt dort. Auf der Fulachstrasse ist seit dem Frühling der Velostreifen stark verbreitert; das ist sehr hilfreich. Ich schätze auch die Pfeile, die an einigen Ampeln das Rechtsabbiegen bei Rotlicht erlauben. – Ich freue mich über diese punktuellen Verbesserungen und schätze das Engagement von Frau Bernath sehr.

Vreni Schaar
Schaffhausen

Kühler Kopf trotz warmer Luft!

Zu «Warme Luft an heissen Tagen», SN vom 27. Juli

In seinem Leserbrief in den «Schaffhauser Nachrichten» sieht Kurt Gehring-Späni die vom Volk beschlossene Energiepolitik durch die SVP gefährdet. Ein Blick nach Deutschland zeigt aber, dass man dort – ganz ohne SVP – mit der Wende von der Energie- wende bereits viel weiter ist. Laufende Atomkraftwerke, deren Abschaltung Ende Jahr geplant war, sollen weiterbetrieben werden. Es steht sogar zur Diskussion, bereits abgeschaltete Atomkraftwerke wieder einzuschalten. Auch setzt man wieder auf Kohlekraftwerke, die pro kWh am meisten CO₂ produzieren. Trotz enormen Investitionen in erneuerbare Energieerzeuger steht Deutschland heute vor den Trümmern seiner Energiewende. Die Boykottmassnahmen gegen Russland erweisen sich als Bumerang-Torpedos gegen die eigene Wirtschaft und machen die Planungsfehler noch offensichtlicher. Die Regierung rechnet inzwischen für den nächsten Winter wegen Strommangels und resultierender Arbeitslosigkeit mit Unruhen und stellt vorsorglich bereits alle Demonstranten in die rechte Ecke. Auch die bei Politikern beliebte Methode, Probleme mit Geld zuzudecken, hilft jetzt nicht

Augenblicke gesehen von Helmut Groß



Sonnenaufgang – Blick in den Hegau, Hohenstoffeln, rechts davon der Hohentwiel, im Dunst liegt der Bodensee. Im Vordergrund der wunderschöne Brunnen mit dem Fischreier der Reiatstube in Opfertshofen. Das warme Licht der Sonnenstrahlen taucht das Brunnenwasser teilweise in ein leichtes Rot-Gelb. Es war angenehm frisch mit 16 Grad Celsius.

weiter. Denn Heizprämien gegen hohe Energiepreise erzeugen nicht eine zusätzliche Kilowattstunde. Der Philosoph und Kinderbuchautor Robert Habeck pilgert heute als verzweifelter Wirtschaftsminister zu Despoten wie Salman, um Gas zu erbitten, das er von Russland nicht mehr beziehen will. In der Schweiz haben wir zum Glück noch Kernkraftwerke, für deren Brennstäbe wir nicht von einzelnen Lieferanten abhängig sind. Dass unsere Energiestrategie jedoch bei Engpässen auf Importe angewiesen ist – aus Ländern, die bei Engpässen ebenfalls auf Importe setzen, ist ein Schwachpunkt, der sich jetzt rächt. Wir liessen uns leider von Ideologen zu einer Energiestrategie verleiten, die weder die Physik noch die Betriebswirtschaft berücksichtigt. Auch ein Strom-General könnte diese Situation kurzfristig nicht korrigieren. Machiavelli schreibt: «Die Menschen sind so einfüchtig und gehorchen so sehr dem Eindruck des Augenblicks, dass der, welcher sie hintergeht, stets solche findet, die sich betrügen lassen.» Zu spät erkennen wir jetzt die Früchte rot-grüner Energiepolitik. Schuld ist selbstverständlich die SVP. Sie hat es versäumt, dafür zu sorgen, dass an unseren Schulen mehr Physik unterrichtet wird und dass Politiker gewählt werden, die etwas von Physik und Technik verstehen – und weniger warme Luft produzieren.

Peter Schweizer
Neuhausen

Sportlich den Energiekonsum verringern

Das menschliche Gehirn hat sich in den letzten fünf Millionen Jahren um das dreifache vergrössert. Es ist, verhältnismässig zur Körpermasse, grösser und komplexer als bei jedem anderen Lebewesen. Unvorstellbare Leistungen in verschiedensten Bereichen waren die Folge. Seit Jahren wissen wir,

dass die natürlichen Ressourcen endlich sind und der Energieverbrauch verringert werden muss. Nun beschleunigt das Verhalten Russlands mit der Reduktion der Gaslieferungen dieses Ziel, was viele ängstigt. Dies können wir aber als passende Gelegenheit nutzen, gute Lebensqualität mit weniger Energie- und Ressourcenverbrauch zu kombinieren. Wir leben in einer Gesellschaft, die Sport und Wettbewerb liebt. So könnten wir uns gegenseitig im sportlichen Wettbewerb überbieten mit der Reduktion des Verbrauchs. Städte und Kantone können tiefe Energietarife anbieten für moderaten Strom-, Gas- und Wasserkonsum und viel verlangen bei hohem Verbrauch. Energiefressende Geräte können eliminiert und energiearme wie das Fahrrad massiv gefördert werden, ein sinnvoller Wettbewerb für Kantone und Städte. Falls wir jetzt mit intelligenten Ideen anfangen, Energie weniger und zielgerichteter einzusetzen, bleiben die Stauseen und die Gasspeicher für den Winter gefüllt. Damit hätten wir auch im nächsten Winter eine warme Stube. Gebrauchen wir doch unser übergrosses Gehirn und fangen wir mit den Erneuerungen jetzt an.

Erika Maier
Flurlingen

Windflügel statt Mauern bauen

Zu «Windräder – Strom? Ein besorgter Bürger von Hemishofen», SN vom 20. Juli

Aus einem Referat von Hugo E. Götz (zitiert nach den SN vom 6. 4. 2000): «Ein chinesischer Weiser soll einmal gesagt haben, der Wind des Wandels lasse die einen Mauern bauen, die andern Windflügel erstellen. Mit dem Mauerbau gibt es allerdings auf die Dauer kein Weiterkommen. Also sollte man besser den Schwung des Windes ausnützen, sich schulen und weiterbilden.» Dass sich Herr Götz heute allerdings als

Mauerbauer versteht gegen die Windflügel in unserer Region, wird schon zu Beginn seines Leserbriefs von 2022 klar: Windenergie sei nur ein nutzloser Tropfen gegen den Energiedurst. Danach folgt eine fragwürdige Milchbüchleinrechnung zur Physik. Die Realität zur Windenergie hier sieht ziemlich anders aus: Der Windpark Verenafohren (www.verenafohren.de) im Hegau läuft nun seit vier Jahren und produzierte dabei mit seinen drei Turbinen zuverlässig im Schnitt etwa 19 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr (das ist übrigens ziemlich genau der doppelte Jahresnutzungsgrad einer Solarstromanlage bei uns!). Er versorgt auf nur 76 ha Fläche damit etwa 20 000 Menschen mit Strom. Für die Nahrung dieser 20 000 Menschen benötigen wir weit grössere Flächen! Dabei schwächelt der Wind regelmässig von Juni bis August, gibt aber im Winter Schub, wenn's mit dem Sonnenstrom hapert: Mit den monatlich je 2,3 bis 2,7 Millionen kWh Winterstrom, die Verenafohren von Dezember bis März durchschnittlich liefert, können 4000 mittelprächtigt isolierte Einfamilienhäuser über Luftwärmepumpe direkt beheizt werden! Das ist ein absolut namhafter Beitrag zur Lösung der Klima- und Energiekrise! Kommt dazu, dass die Windturbinen in den letzten Jahren wieder grosse Fortschritte gemacht haben und die Erträge auf Chroobach und Seerücken nochmals markant höher wären. Angesichts der heutigen Lage frage ich mich, worum sich der «besorgte Bürger» von Hemishofen Hugo E. Götz genau sorgt. Um die Hitzetoten? Um die Aeschen und Forellen im Rhein? Dass der Rhein nun schon das ganze Jahr rekordtief daherkommt und dies wohl noch verschärft zum Normalzustand zu werden droht, auch in Hemishofen? Dass schon wieder starke Waldbrandgefahr herrscht und man – wenn's schlecht läuft – oberhalb Hemishofen oder Frauenfeld schon bald schwarze Baumgerippe statt des bewaldeten Wolkensteinerbergs sehen könnte? Dass danach eine Art Mittelmeer-

macchia unseren Zukunftswald bilden könnte? Dass im Sommer 2018 alle Jungeichen im Sankert abstarben? – Nein, er sorgt sich nicht um die allgegenwärtigen Folgen des Klimawandels bei uns, sondern über eine der saubersten Alternativtechnologien, um diesen zu bekämpfen: Windturbinen. Dass sie einige Dutzend Hektaren Wald kosten. Dass sie – wie jeder Kraftwerkstyp – Kupfer etc. benötigen ... Dass sich die Turbinen in unserer Region in 20 Jahren locker amortisieren, hätte der versierte Ökonom Götz mit den öffentlichen Daten von Verenafohren problemlos berechnen können – man muss es aber wollen ... Ja, wir müssen den Landschaftsschutz ernst nehmen – von den Gletschern bis zu unseren Wäldern und Flüssen! Indem wir sehr entschieden unser Klima und damit unsere Lebensräume schützen! Das geht nicht unsichtbar, egal ob Solar, Wind, Biogas oder Geothermie ... – eine Windturbine mit einer Lebensdauer von 20 Jahren ist ein absolut nachhaltiger Beitrag: Sie erwirtschaftet im Verlauf ihres Lebens das zehnbis zwanzigfache ihrer grauen Energie, und kann danach im Gegensatz zu einem AKW einfach teils wiederverwendet, verwertet, recycelt und ersetzt werden! Viele der von H. E. Götz genannten Probleme sind entweder Scheinprobleme (Infraschall) oder gut lösbar (Vogelschutz). Um Verenafohren sind die Turbinen jedenfalls kaum ein Thema – das wäre an den neuen Standorten auch nicht anders! Wind ist die perfekte Winter-Ergänzung zu Solar: Wir sollten nicht zögern!

Markus Vetterli
Stein am Rhein

Unter der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. In der Regel werden nur mit vollem Namen, Adresse und Telefonnummer gezeichnete Leserbriefe veröffentlicht.